

Article

Author & Date	Gerhard Ruediger
Full Title	"Zwischen Altenburg und Adelaide" Missionar Gottlob Teichelmann als Mittler zwischen Welten
Written for	Mauritianum Museum Altenburg zum Abschluss der Australien-Ausstellung am 19.2. Dienstag, 24.1.2016, 18 Uhr Mauritianum Altenburg
Published in	
Translation by	
This Version	Entwurf
Date of this Version	Monday, 30 January 2017 16:38
No of words	Ca 7.300

Kathrin Worschesch, 15.12.2016

unsere Australien-Ausstellung ist noch bis zum 19.2. zu sehen. So als schöner Abschluss ist dein Vortrag gedacht, der sicherlich noch einmal die Missionarstätigkeit und die Sprachforschung zusammenfassend beleuchten wird.

Zu deinen Fragen:

- wie lange soll ich reden (ich nehme an, etwa 45-60 min) - ja
- mit wie vielen Leuten rechnest du und welchem Hintergrund? - schwer vorauszusagen, es können 20 über auch 40 oder mehr werden, es sind sicherlich in erster Linie naturhist. Interessierte Altenburger
- Habt ihr einen Overhead-Projektor mit Lautsprecheranschluss, ggf. auch Internet via WLAN? -
haben wir alles

Titel:

"Zwischen Altenburg und Adelaide"

Missionar Gottlob Teichelmann als Mittler zwischen Welten

[Schwerpunkt: Rolle als Missionar unter den Aborigines hier im Grossraum Adelaide -- seine Vorgeschichte und Ausbildung, die Verbindungen nach Altenburg und die Rolle der von der Gabelentz, eine Übersicht zur damaligen Situation hier, und seinen Errungenschaften damals bis heute, einschliesslich der Sammlung bei euch.]

PPT 1 – Muritianum

Einführung

Vielen Dank, Kathrin, für die Einladung heute Abend hier nach Altenburg.

Ich freue mich, dass ich zum Ende eurer Australien-Ausstellung in drei Wochen nochmals ihren Ausgangspunkt zwischen Deutschland und Australien und Altenburg und Adelaide beleuchten und vielleicht auch einige lose Enden verknüpfen kann.

Ausserdem, so glaube ich, erleben wir heute Abend auch einen historischen Augenblick. Heute (und morgen in Dahme/Mark Brandenburg) ist vermutlich das erste Mal seit sehr langer Zeit, wenn nicht überhaupt, dass Teichelmann's Geschichte einigermaßen zusammenhängend erzählt wird. Ich hoff, ich werde dem gerecht.

Die Vögel finden

Bevor wir uns diesem Teil der Geschichte zuwenden, möchte ich zuerst nachzeichnen, wie es zu Ihrer Vogelausstellung und unserer Veranstaltung heute Abend gekommen ist.

Im Sommer und Herbst 2010 studierte James McElvenny, ein australischer Sprachwissenschaftler an der Uni Leipzig. James spricht mehrere Sprachen und verfügt über hervorragende Programmierkenntnisse. Damit unterstützte er die Wiederbelebung der Sprache von Aborigines in Australien – und so auch die Kurna-Sprache in Adelaide: Er entwickelte ein Programm für das Handy, um damit das damals erste moderne Wörterbuch der Kurna-Sprache auch aus dem Handy heraus zu lesen.

James wollte an einem Wochenende im Sommer 2010 von Leipzig aus mit der Bahn die Umgebung erkunden. Er verpasste aber seinen Zug und nahm, wie er so ist, einfach die nächste Verbindung – nach Altenburg. Als Linguist war ihm dieser Ort nicht unbekannt: Die Familie von der Gabelentz im alten Schloss Poschwitz hier am Rande dieser Residenzstadt und vor allem Vater und Sohn Hans Conon und Hans Georg Conon von der Gabelentz sind unter Sprachwissenschaftlern sehr bekannt. James erzählte mir später, er wollte sich einfach mal in Altenburg umschaun. So besuchte er auch das Mauritianum.

Ein paar Wochen später, im Oktober 2010, waren mein früherer Chef an der Universität von Adelaide, der Sprachwissenschaftler Dr Rob Amery und ich aus unterschiedlichen Gründen in Deutschland unterwegs. Wir hatten uns für ein Wochenende auch zu einem Besuch der Leipziger Mission verabredet. Das Leipziger Missionswerk, oder LMW, sind die Nachfolger der Dresdner Mission, die Gottlob Teichelmann und seine Kollegen im Jahr 1838 nach Südastralien geschickt hatten. Wegen einer Verspätung des Zuges konnte ich meinen Kollegen erst mitten in der Nacht, um 2.30 Uhr, am Bahnhof abholen. Im Taxi stellte mir Rob Amery dann eine sehr merkwürdige Frage: Hätte ich jemals etwas über die Vögel von Gottlob Teichelmann gehört? Er, Teichelmann, hätte sie nach Altenburg in ein Museum geschickt. Dort habe James McElvenny – den ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht kannte – in einer Ausstellung einen Hinweis gesehen, dass diese Vögel von einer „Expedition des Missionars Teichelmann“ in Australien stammten. Ich war platt.

In den Gesprächen am nächsten Tag mit MitarbeiterInnen des LMW wurde deutlich, dass auch für sie die Geschichte der Desdner Missionare in Südastralien weitgehend Neuland war. Das Ironische dabei ist, dass Teichelmann und sein Kollege Schürmann die ersten Missionare der damals – im August 1836 – neu gegründeten Dresdner Mission waren. Es ist bezeichnend für unser Thema, wie wenig – auch heute noch – diese Geschichte selbst im Bewusstsein der eigenen Vorväter verankert ist.

Nach Abschluss unserer Gespräche versuchte ich, am Freitagnachmittag über das Telefon in Altenburg genauere Information zu diesen ominösen Vögeln herauszufinden. Es brauchte mehrere Versuche, bis ich erstens den richtigen Namen des Museums hatte, dann eine Telefonnummer, und bis dann auch jemand antwortete. Die Dame am anderen Ende meinte, sie müsste mich für weitere Details an eine Kollegin vermitteln.

So lernte ich Frau Pluntke kennen – eines der besonderen Erlebnisse in meinem Leben und das ich nie vergessen werde. Frau Pluntke war ganz begeistert von unserem Interesse, bedauerte aber, dass Sie uns am Telefon nicht viel mehr sagen könne. Ja, die Vogelausstellung gebe es, aber im Museum sei nur wenig Hintergrundinformation bekannt. Auf meine Frage, ob wir uns diese Ausstellung denn von Leipzig aus am Sonntag anschauen könnten, bedauerte sie dies zuerst – das Museum sei geschlossen. Aber dann — wenn wir bis Mittag in Altenburg sein könnten, würde sie auch da sein und uns eine besondere Tour gewähren.

Das liessen wir uns nicht zweimal sagen: Am Sonntagmittag trafen wir drei Männer – James, ein Kopf grösser als ich; mein Kollege Amery, eher etwas wissenschaftlich-zurückhaltend; und ich – Frau Pluntke, die uns mit grossem Engagement ihr Museum zeigte. Es gibt ein paar Fotos von dieser bemerkenswerte Begegnung mit Frau Pluntke, die deutlich kleiner ist als wir drei. Dies war eine von den so typischen Situationen um die Geschichte der Dresdner Missionare in Südastralien.

PPT 2 – Die südaustralischen Vögel in Altenburg – 2010

In der Ausstellung fand sich tatsächlich die Sammlung von etwa 30 Vögeln aus Südastralien. Eine Begleitkarte gab die folgende Information¹:

Vögel aus aller Welt

Nach ihrem Aufschwung bis etwa 1830 stagnierte die Erforschung der Vogelfauna Europas. Bedeutende deutsche Ornithologen wie Cabanis, Hartlaub, Heuglin und Burmeister stellten bald „eine unergiebiges Nachlese auf dem schon ganz abgeernteten Felde der europäischen Ornithologie“ fest und wechselten zur unerschöpflichen exotischen Vogelkunde hinüber. Zugleich verbesserten sich im Vormärz [der deutschen Revolution von 1848] die mitteleuropäischen Bedingungen für ein weltweites Netz der naturwissenschaftlichen Kommunikation: Tagungen, Vereinsgründungen und internationale wissenschaftliche Tauschbeziehungen nahmen rasch zu.

Auch die Naturforschende Gesellschaft zog diese neuen Möglichkeiten, ihre Vogelsammlung zu erweitern, in Betracht. Hatte bis dahin hauptsächlich der am Niederländischen Reichsmuseum in Leiden angestellte Hermann Schlegel die Sammlung exotischer Vögel [in Altenburg] bereichert, so knüpften die Altenburger Ornithologen jetzt mehrere Kontakte zu Reiseunternehmen. Durch eine Aktienbeteiligung an der Expedition des Missionars Teichelmann 1842 nach Südastralien konnten z.B. 170 neue Vogelarten erworben werden. ...

Gottlob Teichelmann und sein Weg in die Mission

PPT 3 – Die vier Dresdner Missionare

Nun, wer war eigentlich Teichelmann? Und woher wissen wir, was wir von ihm wissen??

Ich muss gestehen, von den vier Dresdnern – oder wie wir sie in Adelaide getauft haben: „*the Dresden Four*“, oder einfach nur „*D4*“ – ist mir Teichelmann am sympathischsten. Das kann daran liegen, dass – hmm, wir beide vermutlich gleichermassen ziemlich direkt und so in Australien unbeliebt sind!

Von den vier Dresdner Missionaren in Südastralien wissen wir relative wenig – wenn wir dies vergleichen mit den Archivsammlungen zu anderen Missionaren der Dresdner Mission. Nahezu alles, was die Vier in Australien *privat* aufgezeichnet und an Notizen, Korrespondenz, Tagebüchern, Recherchen oder Predigten gesammelt haben mögen, scheint unwiederbringlich verloren. Für eine lange Zeit bis Ende der 1980er Jahre wussten nur wenige Fachleute zur der Geschichte der Mission und Sprachwissenschaften in Australien und Deutschland von den vier jungen Männern und ihren Errungenschaften.

¹ Informationsblatt zur Vogelsammlung, Naturkundemuseum Mauritium, Altenburg (Oktober 2010)

Eine Schlüsselrolle spielen dabei die Sprachwissenschaftler von der Gabelentzen hier in Altenburg [Foto: Hans Conen von der Gabelentz] und vermutlich auch das Haus der Fürsten zu Altenburg mit den Sammlungen von Artefakten, die si von Teichelmann und Schürmann erhalten hatten, und die den Missionaren so eine gewisse Anerkennung verliehen.

Eine zentrale Schlüsselrolle bei der Publikation der vorhandenen Unterlagen kommt aber einer wenig bekannten Mitarbeiterin des Leipziger Missionswerkes zu, Frau Jutta Klenke [Foto], für uns leider zu früh in Jahr 2006 verstorben. Aufgrund gemeinsamer Interessen in Papua Neuguinea unterhält das LMW enge Kontakte mit der Lutherischen Kirche von Australien (LCA). Als Assistentin des damaligen Direktors betreute Frau Klenke auch diese Kommunikation. Mitte der 1980er Jahre – also noch zu Zeiten der DDR – begann sie, offenbar in eigener Initiative, die im Archiv des LMW vorhandenen Tagebücher und die Australienkorrespondenz mit den vier Dresdnern zu transkribieren. Eine frühere Archivarin hatte bereits in den 1970er Jahren – ebenfalls auf Anfrage aus Adelaide – dieses Archiv komplett reorganisiert und indexiert. Die Uni Leipzig verfilmte damals die komplette Australien-Korrespondenz des LMW und sandte eine Kopie des Mikrofilms an die Uni Adelaide – wo dieser erst einmal für eine längere Zeit verschwand.

Jutta Klenke begann also, in ihrer freien Zeit diese Manuskripte in altdeutscher Handschrift – Sütterlin – per Schreibmaschine abzutippen. Ich habe in den vergangenen Jahren ähnliches probiert – per Computer und mit entsprechender Software – und habe eine winzig kleine Vorstellung von dem Durchhaltvermögen, das hinter dem Einsatz von Frau Klenke gesteckt haben muss. Wir reden hier nämlich nicht nur von einigen wenigen Briefe, wie denen, an denen ich mich versucht habe, sondern von Tausenden von handgeschriebenen Seiten unterschiedlichen Formats, von verschiedenen Autoren verfasst unter den widrigsten Umständen und zu Themen, von denen Frau Klenke wenig bis keine Ahnung gehabt haben dürfte (sie war nie in Australien). Ihre Abschriften trafen in Abschnitten bei der Lutherischen Kirche in Adelaide ein – und verschwanden gleichermassen im Archiv.

Im Hintergrund zu dieser Geschichte steht, wie sich erst „nach der Wende“ herausstellte, zudem noch womöglich ein Politikrimi erster Güte zwischen der DDR und Australien! Frau Klenke wurde nach ihrer Pensionierung der Mitgliedschaft der Stasi als IM beschuldigt. Während dies bislang nicht wirklich aufgearbeitet ist, überrascht mich nicht, dass die Stasi damals – wie auch heute viele Geheimdienste – grosses Interesse am den Ereignissen in und um die Leipziger Mission gehabt haben dürfte.

Aber dafür ist im womöglich selben Kontext vor Kurzem bei uns die Geschichte des ostdeutschen Anthropologen Frederick Rose aufgearbeitet und publiziert worden². Rose war Engländer, geboren 1915, heiratete eine Berlinerin und wurde Anthropologe mit starkem Interesse an Aborigines in Australien. Politisch war das dort wegen seiner „sozialistischen Einstellung“ nicht gerne gesehen, zumal in den Zeiten des Kalten Krieges, und Rose wurde konstant überwacht und verfolgt. Für einige Zeit lebte und arbeitete er auch in Leipzig, und es kann sein – ist aber nicht bewiesen – dass Frederick Rose und Frau Klenke sich kannten, zumal auch Rose IM bei der Stasi war.

Diesem politischen Hintergrund verdanken wir in Australien also die Existenz der Transkripte, die für so viele Aborigines im Land heute indirekt eine bedeutend Rolle spielen.

In Melbourne, Australien publizierte dann 1987 der Kinderbuch- und Vogelbuch-Schriftsteller Ted Schürmann das Tagebuch seines Urgrossvaters, Clamor Schürmann, der Kollege Teichelmanns. Die sieben Bände hatten – im wahrsten Sinne des Wortes: wunderbarerweise – in dessen Pfarrhaus in Hochkirch, heute Tarrington, in Victoria in Australien überlebt. Ein Schweizer Freund von Ted Schürmann, Hans Spöri, transkribierte und übersetzte die handschriftlichen Aufzeichnungen ins Englische. Für lange Zeit, bis etwa 2010, war dieses Buch die einzige publizierte Grundlage zur Geschichte der Dresden-Vier in Südastralien.

² Peter Monteath, *Red Professor: The Cold War Life of Fred Rose*. Wakefield Press, Adelaide 2016

Ich selbst habe seit 2008 versucht, über Kontakt zu den Nachfahren dieser Missionare die „Schatzkisten“ mit deren Nachlass zu finden. Leider aber erbten weder die Familie meiner eigenen Frau, die in direkter Linie vom Missionar Clamor Schürmann abstammt, noch die Nachfahren Teichelmans persönlichen Dokumente ihrer Urahnen, und schon gar nicht zu deren Engagement mit den Aborigines. Das meiste dürfte nach deren Tod vernichtet worden sein.

Vor dem Hintergrund der „White Australia“-Politik und dem unterschwellig nach wie vor existenten Rassismus gegenüber Aborigines ist das wenig überraschend. Aber für uns, die wir im Projekt der Wiederherstellung der Sprachen der Aborigines mitarbeiten, wären zum Beispiel Rohaufzeichnungen der Missionare beim Erlernen dieser Sprachen mehr wert als Gold ...

Alles, was wir also heute von diesen Missionaren wissen, basiert vor allem auf den Aufzeichnungen dieser vier jungen Männer, die sie nach Dresden geschickt hatten, und auf den Transkripten durch Frau Klenke. Das meiste Material ist mittlerweile von australischen Freiwilligen mit deutschen Sprachkenntnissen übersetzt, aber nur das Tagebuch von Schürmann in stark editierter Form veröffentlicht. Weiteres Material ist in den vergangenen Jahren auch von Historikern und Sprachwissenschaftlern für Doktorarbeiten oder Forschungsprojekte aus Archiven in Australien und Deutschland rekonstruiert und für Fachleute zugänglich gemacht worden.

In seinen Briefen und Tagebüchern zeichnet Teichelmann ein sehr kritisches Bild von seinem Auftraggeber in Deutschland (was haben die eigentlich gewusst über Südaustralien, als sie uns hier her geschickt haben?); über seine deutschen Zeitgenossen, die zeitgleich und später als Farmer und Handwerker nach Südaustralien ausgewandert sind; über die Kolonialpolitik, und nicht zuletzt über seinen Diskurs mit den Aborigines – für die er ja überhaupt in dieses wenig geliebte Land kam.

PPT 4 – Christian Gottlob Teichelmann, 1807-1888

Also, nach seiner eigenen Aufzeichnung für die Dresdner Mission erblickte Christian Gottlieb Teichelmann am Freitag, den 15. Dezember 1807 das Licht der Welt in Dahme, damals Teil des Königreichs Sachsen, heute Niederlausitz, zwischen Berlin und Leipzig. Er war das sechste von neun Kindern einer der vielen Tuchmacherfamilien am Ort. (Pastor Teichelmann und seine Frau, die schottische Methodistin Margaret Nicholson hatten 15 Kinder, von denen drei als Baby verstarben!)

Auch die Geschichte um den Heimatort Teichelmann's ist typisch für diese ganze Recherche. Dahme war 1807, wie gesagt, Teil des Königreichs Sachsen. Als Wessie hatte ich keine Ahnung von dieser Vorgeschichte und alle unsere Quellen in Australien verweisen auf Sachsen. ~~Dort aber gibt es kein Dahme, wohl aber in Holstein, das ich sogar gut kenne. Dass aber Teichelmann von dort gekommen sein sollte, glaubte ich nicht.~~ Dann fand ich auf der Landkarte Dahme in der Mark Brandenburg. Ich kontaktierte den dortigen Pfarrer, Carsten Rostalsky. Der hatte, wie so viele andere, und vor allem als Mitglied der evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg, keine Ahnung von dieser Geschichte, versprach aber eigene Recherchen. Daraus ergab sich dann auch der Besuch einer kleinen Delegation von Aborigines in 2011, die u.a. auch nach Altenburg kam – und die bisher einzige öffentliche Anerkennung dieser Missionare: Im Kirchenfenster der neu renovierten St. Marien-Kirche ist Teichelmann verewigt – und die Kirche ist ein Besuch wert!

Als Vierzehnjähriger ging Christian Gottlob in die Tischlerlehre, und nach seiner Ausbildung 1822 wie so viele seiner Zunft auf Wanderschaft, nur kurz unterbrochen vom Militärdienst.

Unterwegs arbeitete er in Angermünde bei einem frommen Meister, las Missionsschriften und begann sich für das Schicksal der „armen Heiden“ zu interessieren. Missionsschriften waren in dieser Zeit vielleicht so etwas wie heute Facebook. Vor allem die Rundbriefe der Herrnhuter Missionare aus aller Welt wurden vielfach in Lesezirkeln verbreitet und hatten einen ungeheuren Einfluss auf die Entwicklung der späteren Missionsbewegung.

Teichelmann fühlte sich stark angesprochen, wie er in seinem Lebenslauf für seine spätere Ordination hier in Altenburg erzählt, war aber skeptisch: „Da ich die Wichtigkeit und Schwierigkeit [des

Missionarsberufes] näher betrachtete, so wurde dieser Wunsch wieder vernichtet, zumal ich nicht die geringste Vorbereitung besass.“³

Er verliess Angermünde und wanderte nach Berlin zu seiner Schwester. Zur Vorbereitung eines Studiums an der Königlich-Baugewerbeschule „nahm [ich] Privatunterricht in Arithmetik, Algebra und Geometrie“, schreibt er, und verfolgte „den Plan ..., mich für das Geschäftsleben auch theoretisch auszubilden.“⁴

In dieser Zeit traf Teichelmann auch Studenten der damals einzigen deutschen Missionsschule des böhmischen Pastors Johannes Jänicke in Berlin. Im September 1831 erfüllte sich sein Traum und er studierte bis Juli 1836, als er ein Angebot der englischen Missionsgesellschaft nach Indien erhielt.

Das Jänicke-Missionsinstitut in Berlin ist für die deutsche Missionsgeschichte eines der wichtigsten frühen Ausbildungsinstitute.

PPT 5 – Missionsausbildung an der „Jänicke“ Mission-Schule in Berlin

Berlin war um die Jahrhundertwende die internationale, weltoffene und liberale Hauptstadt Preussens. Politische und religiöse Flüchtlinge aus allen möglichen Teilen Europas fanden hier sichere Heimat, so lutherische Böhmen und Österreicher, oder die protestantischen Franzosen. Das preussische Königshaus war reformiert, befand sich aber in einem Konflikt um eine Kirchenunion mit den Lutheranern auf dem Lande. Die Lutheraner verweigerten dies, und durch die Konflikte kam es zu einer zunehmend dramatischen Auswanderung von Preussen nach Nordamerika – und ab 1840 auch nach Australien.

Die Ausbildung von Teichelmann und seinem Kollegen Schürmann erfolgte in diesem weltoffenen Klima, in dem die Bewahrung der Muttersprachen eine grosse Rolle spielten: Unter den Böhmen das Tschechisch, Französisch als politische Sprache, und so weiter.

Wir wissen von Clamor Schürmann, dass er an der Universität Berlin Chinesisch und Hebräisch studierte. Teichelmann und seine Kollegen erwarteten also, dass sie nach Indien oder China geschickt würden.

Das Angebot nach Indien kam tatsächlich Ende 1835, aber mit der Verpflichtung für *nicht*-englische Missionare, sich formell der Anglikanischen Kirche anschliessen. Die beiden Lutheraner Teichelmann und Schürmann verweigerten dies – und waren vermutlich somit die ersten jemals arbeitslosen Missionarskandidaten. In ihrer Frustration wandten sie sich an die weit verbreitete lutherische Kirche in Deutschland. Ohne jetzt auf den kolonialpolitischen Hintergrund der Gründung von Südastralien einzugehen, kam es zu Kontakten zwischen der sich in Neugründung befindlichen Dresdner Mission, und der jungen englischen Kolonialbewegung für Südastralien in London. Die boten der Dresdner Mission an, vier Missionare in Südastralien zu finanzieren, um die dortigen Aborigines zum christlichen Glauben zu bekehren, sie für die Arbeit unter weissen Siedlern auszubilden und sie dem Kolonialisierungsprojekt gegenüber freundlich zu stimmen.

PPT 6 – Terra Nullius

Was ich hier in wenigen Zeilen zusammenfasse, war ein äusserst komplexer Prozess, der aus der Sicht der Aborigines eine Katastrophe darstellt. Der Widerspruch wird deutlich an einem Schlagwort, dass sich für die Kolonisierung Australiens bis heute fatal auswirkte: „*Terra Nullius*“. Dieser Begriff hat eine sehr lange Wirkungsgeschichte im internationalen Völkerrecht seit dem Römischen Reich bis heute im Blick auf die sich enteisenden Pole und gar den Weltraum: Land, das nicht der ökonomischen Nutzung unterworfen wird, gehört niemanden und wird zum Besitz dessen, der als erster unternehmerisch (als ausbeutend) tätig wird.

³ Christian Gottlieb Teichelmann, "Lebenslauf: des Missionspredigers Christ. Gottl. Teichelmann, wie dieser ihn bei Herzogl. Consistorium eingereicht hat.," Darstellung der Ordinationsfeier von zwei nach Südastralien bestimmten Missionaren in der St. Bartholomäikirche zu Altenburg am 5. Sonntage nach Epiphania 1838: als Einleitung ein Abriss der Lebensgeschichte der beiden Glaubensboten von ihnen selbst geschrieben, Fr. Hesekei (Altenburg: Pierer, 1838), 7. [CGT-CV_ge-print]

⁴ ibid

Teichelmann und seine Kollegen kannten diesen Terminus damals nicht, ihnen beiden – und vor allem Schürmann – war aber die faktische Bedeutung vollkommen klar: Die Besiedelung Südaustraliens – und gar des gesamten Kontinents – bedeutete die Enteignung und Vertreibung der Einheimischen. Genau dies war aber auch der britischen Kolonialverwaltung deutlich, die damals stark von der christlichen Bewegung gegen den Sklavenhandel beeinflusst wurde. Deshalb die Einladung an die Dresdner Mission seitens der „*South Australian Company*“.

PPT 7 – Ordination Altenburg

Schürmann und Teichelmann wurden am 5. Sonntag nach Epiphaniis, am 4. Februar 1838 hier in Altenburg examiniert und ordiniert. Auch dieses Ereignis war Teil eines innerstaatlichen politischen Konfliktes, vor allem in Sachsen. Die Sächsische Landesregierung hatte der Dresdner Mission die Ordination ihrer Missionare vor Ort verweigert, weil sie keine Verantwortung für die jungen Männer im Ausland übernehmen wollte und zumal die Missionsbewegung politisch äusserst skeptisch beobachtete. Der Kontakt nach Altenburg entstand durch diplomatische Beziehungen zwischen dem hiesigen Fürstenhaus und dem damaligen Vorstand der Dresdner Mission. Mangels Interesse zwischen Deutschland und Australien hat diesen Teil der Geschichte meines Wissens bisher niemand aufbereitet.

Das Ereignis der Ordination in der Altenburger der Bartholomäikirche muss von grosser Bedeutung für die Stadt gewesen sein, wie ein Nachdruck des Sendungsgottesdienstes andeutet⁵:

Eine grosse Anzahl teilnehmender Zuhörer aus allen Ständen war im Gotteshaus versammelt ... [darunter] sämtliche Glieder der hohen Landesherrschaft [, der] Präsident des Dresdner Missionsvereins, der Herr Kabinettsminister Graf von Einsiedeln [und die Lehrer] ...

Nach einem im Altenburger Staatsarchiv vorhandenem Schriftwechsel nahmen die Mitglieder der 1817 gegründete Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes, deren Nachfahren heute das Mauritianum tragen, die Gelegenheit wahr, die beiden nach Australien ausreisenden jungen Männer um die Sammlung von Naturprodukten aus diesem Land für ihre Forschung in Altenburg zu bitten. In diesen Reigen von Begegnungen gehört vermutlich auch der Kontakt mit den beiden Sprachwissenschaftlern Vater & Sohn von der Gabelentz.

Das Problem dieser Wissenschaftler lag in der Einschränkung ihrer Reisefähigkeit, und sie werden deshalb auch oft als „Lehnstuhlwissenschaftler“ bezeichnet. Deshalb nutzten sie für ihre wissenschaftlichen Forschungen die Informationen der weltreisenden Seefahrer, Lebmänner, Militärs, Kolonialbeamte und andere.

Dass diese Anfrage nicht nur zufällig war, bezeugen ebenfalls die Instruktionen, die den beiden jungen Männern mit auf den Weg gegeben wurden, unter anderem:

... Können Sie das Missionswerk in Europa dadurch fördern, dass Sie, ohne bedeutenden Kostenaufwand, von den Produkten Süd-Australiens für die naturforschenden Freunde unserer Gesellschaft einige Exemplare übersenden, so wünschen wir, dass Sie sich diesem Liebesdienst zur Beförderung der Wissenschaft nicht entziehen wollen.⁶

In Altenburg beschlossen Geschäftsleute, Freunde der Naturforschenden Gesellschaft und des Herzogshaus, die „Expedition“ des Missionars Gottlob Teichelmann in Südaustralien durch die Gründung eines „Actienvereines zur Erwerbung südaustralischer Naturproducte“ finanziell zu unterstützen. Es deutet die Erwartungen an, die die Altenburger an die beiden jungen Männer hatten.

⁵ Darstellung der Ordinationsfeier von zwei nach Südaustralien bestimmten Missionaren in der St. Bartholomäikirche zu Altenburg am 5. Sonntage nach Epiphaniis 1838: als Einleitung ein Abriß der Lebensgeschichte der beiden Glaubensboten von ihnen selbst geschrieben, Fr. Hesekei (Altenburg: Pierer, 1838), III

⁶ Instruktion für die beiden Missionare der evangelisch-lutherischen Missions-Gesellschaft zu Dresden, Chr. G. Teichelmann aus Dahme (Herz. Sachsen) und Clamor W. Schürmann aus Schleddehausen (bei Osnabrück). In: *Acta Historico-Ecclesiastica, Seculi XIX, Jahrgang 1837*. Herausgegeben von George Friedrich Heinrich Rheinwald. Hamburg 1840. Google Buch <<http://books.google.de/books?id=KiJMAAAAYAAJ>>, page 676-682, hier 682.

Südaustralien

PPT 8 – In Adelaide

Teichelmann und Schürmann verliessen ihre Heimat Deutschland für immer am 16. März 1838. Über einen für ihre Arbeit in Australien bedeutenden Zwischenstopp in London reisten sie mit dem zweiten Gouverneur für Südaustralien, George Gawler und trafen am 12. Oktober 1838 in Adelaide ein.

Noch auf dem Schiff hatten die beiden jungen Missionare die ersten Debatten mit dem Gouverneur um Fragen der politischen Legitimität der Kolonialisierung Südaustraliens. Ausserdem diskutierten sie die Frage der Unterrichtssprache von Kindern und Jugendlichen der Aborigines (bevorzugt Englisch) und einer geeigneten Ansiedlung, bevorzugt in der Nähe der Stadt Adelaide, wie Gawler meinte, um die Ureinwohner als willkommene (= billige) Arbeitskräfte einsetzen zu können. Die beiden Missionare widersprachen dem, weil ihnen deutlich war – nicht zuletzt auch von britischen Kolonialdokumenten –, dass dies das Ende der Sprache und Kultur der indigenen Völker bedeutet.

Die Kolonie Südaustralien war zu diesem Zeitpunkt knapp anderthalb Jahre alt. Die heutige Grossstadt Adelaide mit etwa 1,3 von knapp 1,6 Millionen Einwohner im ganzen Bundesland bestand damals aus ein paar Hütten und Zelten. Der „Hafen“ wurde passenderweise „*Port Misery*“ (Elends-Hafen) genannt – die zahllosen Einwanderer mussten auf den Schultern der Matrosen an Land getragen werden. Ein paar Pfade führten zur Hauptsiedlung, in der sich die Idee einer Hauptstadt seit Juni 1837 in den ersten Anfängen befand.

Die rund 5.000 Siedler in der Region lebten mit den lokalen Aborigines noch einigermaßen im Einklang, aber das sollte sich bald ändern. Wichtig ist dabei die zunehmend vorherrschende Ideologie, dass die Weissen sich ungenutztes Land (Niemandland, eben „*Terra Nullius*“) „friedlich“ aneigneten. Die hier seit vermutlich mehr als 60.000 Jahren lebenden Aborigines betrieben jedoch eine eigene Form der Feuerwirtschaft, aber das wurde ebenso schlicht ignoriert wie ihre durch die britische Krone verbrieften Rechte auf ungestörte Nutzung des eigenen Landes – England war weit weg!. Schürmann und Teichelmann gehörten zu den wenigen in der jungen Kolonie, die sich gezielt um das Verständnis und die Rechte der Aborigines bemühten und die Verständigung mit ihnen.

PPT 9 – Map Aboriginal Languages

PPT 10 – Map South Australia Languages

PPT 11 – Pirltawardli

Sein erstes unmittelbares Erlebnis mit Südaustralien schildert Teichelmann in einem Brief an seine Eltern am 12.12.1838⁷:

Als wir [vom Schiff aus] ans Land kamen, so sahen wir, ... daß es ein armes Land sein müsse. Da kein Kahn, wofür man 7 sh bezahlen muß, noch weniger ein Schiff dem Lande so nahe kommen kann, um trockenen Fußes das Land zu betreten, so wurden wir von Matrosen auf den Schultern aus dem Kahne getragen.

Als ich auf dem Trocknen mit meinem Träger stand und herabsteigen wollte, fiel ich aus Hastigkeit auf die Erde und setzte mich, sprang aber schnell wieder auf.

Mein College sagte: "Das ist kein gutes Zeichen."

Ich erwiderte: „Es ist doch ein gutes Zeichen; denn so werde ich mit dem Evangelio dieses Land besitzen.“

Ihre erste Begegnung mit Aborigines, die sie auf dem Pfad in die „Stadt“ trafen, muss für Teichelmann in vielerlei Hinsicht wegweisend gewesen sein. Er schreibt in seinem Tagebuch:

⁷ Teichelmann Briefe (TB 58-60)

Auf unserer Wanderung durch die Stadt begegneten uns bald die Menschen, zu denen wir gesandt waren, Eingeborene, ein Mann mit seinen beiden Weibern.

Sie fragten uns: *What name?*

und wir antworteten auf Englisch.

Andere begegneten uns, u. wiederholten dasselbe.

Wir gingen nun zu ihren Lagerstätten u. fragten in derselben Weise nach der Benennung der Theile des Körpers u. anderer sichtbarer Gegenstände u. sammelten also an diesem Tage schon eine ziemliche Anzahl Wörter auch ihrer Sprache, u. wir haben die englisch Frage: *what name*, als den erste u. alleinigen Lehrmeister in ihrer Sprache anzusehen.

Denn selbst von Europäern, die etwas davon verstehen sollten, konnte ich nichts erfahren ... Doch unser Herr hat uns bereits mehr aus der Sprache gegeben, als jene je werden erlangen können; weil wir in der That auch mehr bedürfen, als die nöthig haben.

Für Theologen ist die Frage nach dem eigenen Namen ein Schlüsselthema des Glaubens!

Voller Enthusiasmus entwickelten die beiden jungen Männer guten Kontakt zu den Aborigines, aber auch mit der lokalen Kolonialverwaltung. Am 24. Dezember 1839 fühlten sie sich sprachlich schon so sicher, dass sie eine Schule für Kurna-Kinder in ihrer eigenen Sprache eröffneten, *Pirltawardli*, mit Unterstützung von Eltern. Bereits nach zwei Jahren, 1840, konnten sie ihr erstes Lexikon mit rund 2000 Kurna-Worten, Grammatik und zahllosen Satzbeispielen veröffentlichen – das zweite jemals in Australien. Während Teichelmann an der Kurna-Sprache weiter arbeitete, erlernte Schürmann zwei weitere Sprachen. Gemeinsam mit zwei weiteren Dresdner Missionaren, die 1842 eintrafen, betrieben sie die Schule bis 1845 als die Unterstützung aus London, Dresden und Adelaide eingestellt wurde. Aber die vier veröffentlichten zwei weitere Lexika und drei ethnografische Beschreibungen zu den Aborigines der Kurna-, Ramindjeri-/Ngarrindjeri- und Barngarla-Sprachgruppen.

PPT 12 – Pirltawardli (Possum Haus)

Teichelmann engagierte er sich lange im Dialog mit den Menschen, zu denen er sich gesandt sah, nicht zuletzt durch viele, zeitweise gut besuchte (!) Predigten in der Kurna-Sprache, als Dolmetscher im Gericht, oder in der politischen Diskussion mit der Regierung zugunsten der Eingeborenen. Über mehrere Jahre versuchte er, gemeinsam mit Kurna-Aborigines eine Farm südlich von Adelaide zu betreiben, konnte aber nicht mit den kommerzieller Farmen konkurrieren und musste auch das aufgeben. Er war mit seiner am Strand geäußerten Haltung zu optimistisch: Als er 1858 sein letztes Kurna-Manuskript einen ein englischen Fachmann schickte, tat er das mit der resignierten Beobachtung, dass der Kurna-Stamm nicht mehr existiere.⁸

In einem anderen Aufsatz habe ich mich mit der Frage befasst, wie denn Teichelmann und seine Kollegen diese so total fremden Sprachen so schnell erlernen konnten. Ich kann Ihnen darauf heute keine Antwort geben, und schon gar nicht eine kurze.

Eine Grundlage war die Vorlage von zwei anderen Missionaren, rund zehn Jahre früher an der australischen Ostküste: der Engländer Lancelot Threlkeld (Awabakal) und der Deutsche Jakob Wilhelm Günther (Wiradjuri). Die vier jungen Dresdener aber waren die ersten, die eine systematische Schule der noch in den Kinderschuhen befindlichen australischen Sprachenforschung begründeten.

⁸ "... of the Aborigines who once inhabited the district round about Adelaide; for they have disappeared to a very few ... the Tribe has ceased to be" (Letter to George Grey, 18 January 1858 (Item 56, section 40. Supplement: Southern Australian Languages), in Bleek's catalogue of Sir George Grey's collection, South African Public Library, Cape Town).

PPT 13 – Christian Gottlieb Teichelmann und die Kurna-Sprache

Und es gibt einen Aspekt, der in der Forschungsliteratur so gut wie nie beleuchtet wird. Eine Sprache kann man nicht erlernen, so wie ein Ornithologe oder Naturwissenschaftler Vögel oder andere „Naturprodukte“ eines Landes sammeln. Dafür sind technische Mittel ausreichend.

Um eine Sprache zu erlernen, brauche ich ein menschliches Gegenüber, das mir seine Sprache auch beibringen will. Teichelmann reflektiert diesen Prozess in seiner ganzen Ambivalenz in seinen Aufzeichnungen. Sie dokumentieren eine ganze Reihe fragmentarischer Dialoge mit den Aborigines, wie den zuvor zitierten. Ich wollte heute Abend einige davon wiedergeben, lasse das aber aus Zeitgründen.

Diese Dialoge sind die wenigen originalen Stimmen, die uns aus dieser Zeit heute erreichen. Sie bezeugen die Menschen, die Teichelmann und seine drei Kollegen unter sich aufgenommen haben, mit ihnen ihr Leben geteilt haben, sie in Land, Leben und Überleben einführten, und ihnen ihre Sprache vermittelten.

Die Tagebücher und Briefe sind daher so etwas wie ein Spiegel. Wenn wir in auf ihn schauen, dann sehen wir – zuerst uns selbst. So werden diese Dokumente auch zumeist gelesen – als Information eines Weissen für andere Europäer. Die Ureinwohner spielen darin scheinbar keine Rolle ausser als generische Kategorie, und schon gar nicht mit Namen. Teichelmann war auch nur ein Kind seiner Zeit – aber er hat sich zumindest die Mühe gemacht, in einem offenen Dialog mit den Aborigines zu stehen, sie teilweise mit Namen zu zitieren und ihnen ihr eigenes Recht zu geben.

PPT 14-17 Pirltawardli – Adelaide City Park No 1

Das ist, was ich an ihm bewundere. Ich hoffe, ich habe eines Tages mal noch die Zeit, das Geld und die Gelegenheit, diese Sichtweise seines Engagements systematisch darzustellen. Aber soweit scheint sich niemand dafür zu interessieren – zu sehr ist der Rassismus zwischen dem weissen Siedler-Australien gegenüber den „*First Nation Australians*“ noch heute ausgeprägt. Vielleicht ändert sich das eines Tages.

Missions- und Kolonialhistoriker registrieren zwar das Engagement der vier Dresdner Missionare in Südastralien, aber ignorieren zumeist die zentrale Errungenschaft dieser jungen Männer als Missions-Linguisten.

In der zeitgenössischen Anthropologie und infolge der Evolutionstheorie von Charles Darwin über das „Überleben des Stärkeren“ herrschte jedoch die Meinung vor, dass Aborigines auf der niedrigsten Zivilisationsstufe ständen. Dies bewirkte die teilweise Verleugnung der Errungenschaften der Missionare – einschliesslich des anfangs genannten Verlustes aller selbst gesammelten Dokumente ihrer Kultur- und Sprachforschungen.

Teichelmann arbeitete für eine Zeit lang als Pastor für deutsche Lutheraner, war aber unbeliebt, nicht zuletzt wegen seiner methodistischen Frau aus England. Er verbrachte seinen Lebensabend in dem heute schönen Ort Stansbury, gegenüber Adelaide auf der York Peninsula – als Ladenbesitzer, Postmann und Farmer auf einem sehr steinigen Acker – in einem rohen Kalksteinhaus, das mir einer seiner Nachfahren vor einigen Jahren zeigte ...

PPT 18-22: Videos:

PPT 18: Video: Georgina Williams, Kurna Elder ~~ Welcome to Country (1:45min)

PPT 19: Video: Kurna Place Names (4:04min)

PPT 20: Video: Karra - The River Redgum (5:59min)

PPT 21: Video: Kurna for Kids ~~ Tiere (4:05min)

PPT 22: Video: Kurna for Kids ~~ Pirltawardli - The Possum House (3:43min)

Vögel – die Zweite – und anderes

Wie sind nun diese 336 Vögel nach Altenburg gekommen?

Diese Frage kann ich gut verstehen. Kühlschiffe gab es ja damals noch nicht, und wie man ausgestopfte oder „leere“ Vögel nach Deutschland schicken und sie dann hier „wiederbeleben“ kann – das war mir ein Rätsel, seit meiner ersten Begegnung mit Frau Pluntke.

Die technische Seite dieses Projektes kann ich Ihnen nicht erklären – darin sind einige von Ihnen sicherlich besser bewandert.

Aber Teichelmann wäre nicht Teichelmann, wenn er seine Versprechen nicht halten wollte. So schreibt er bereits acht Wochen nach seiner Ankunft in Adelaide realistisch nach Dresden (11. Dezember 1838):

Wir sollen der Altenburger Naturforschenden Gesellschaft Naturalien schicken. Das könnten wir auch mit einiger Zeitaufopferung vielleicht thun. Aber es fehlt an den nöthigen Mitteln. Z.B. wäre es nothwendig, daß wir eine Quantität Arsenikseife hätten, die wir hier nicht bekommen können. Ferner passende Insektennadeln, die, wenn sie zu bekommen wären, sehr theuer sind. Vor allem fehlt mir eine Doppelflinte nebst Zubehör, als: Pulverchen, Schrotbeutel, etc. Über dieß ist Schrot u. Pulver hier theuer. Pulver kann man allerdings nicht senden.

Wenn nun diese Gesellschaft mit den nötigen Mitteln mich versorgen wollten, so würde es mir lieb sein ... Ich würde es auch für ein Vergnügen halten, meine Dankbarkeit den Altenburgern zu beweisen. Namentlich würde es mir lieb sein, wenn sie mir Anweisung gäben, wie Eidechsen größerer Art behandelt und aufbewahrt [werden], in dem es hier wunderliche Arten derselbe giebt.

Schürmann kommentierte wenige Tage später (21. Dezember 1838):

... Ich könnte über die Natur S. Australiens mehr berichten, wenn ich nicht schon so viel geschrieben hätte ...

Übrigens müssen die deutschen Naturforscher wissen, daß sie schwerlich die Ehre haben werden, das Naturreich S.A. zuerst zu erforschen, da sich hier eine naturforschende Gesellschaft gebildet hat, deren Vorsitzender der Gouverneur selbst ist ...

Es ist hier ein Deutscher, Namens Sturm, der sich fast ausschließlich auf die Sammlung von Insecten legt; wenn die Altenburger Gesellschaft die Kosten nicht scheute, so könnte sie von dem was Rechtes bekommen ...

Und nochmals Teichelmann, in einem Brief vom 5. Januar 1839 nach Dresden:

Ich bitte sehr, die Altenburger zu grüßen; auch ihnen zu sagen, daß ich zwar einen Versuch gemacht habe Vögel auszustopfen; aber es raubt so viel Zeit, daß ich es nicht selber thun kann; u. soll ich daher unser Versprechen erfüllen, so muß ich sie abziehen u. ausstopfen lassen, was allerdings einige Ausgaben verursacht. Schießen ist leichter, als das fernere zubereiten.

Für die das Ausbalzen mit einem Gehilfen erbat sich Teichelmann eine Unterstützung von „nur 100 Britische Pfund“ und die Gesellschaft „würde reichliche Interessen davon haben. Denn es giebt hier und im Innren viel schöne u. seltene Sachen.“

Das „Magazin für die Literatur des Auslandes“ gab in seiner Ausgabe vom 12. Oktober 1842 einen ersten Hinweis auf die Arbeit der beiden Dresdner Missionare als Autoren der 1840 publizierten Kurna-Grammatik und des Wörterbuches.

Eine Woche später veröffentlichte es einen Brief von Teichelmann an den bekannten Altenburger Sprachwissenschaftler Hans Conon von der Gabelentz und führte es so ein⁹:

⁹ In Joseph Lehmann, Magazin für die Literatur des Auslandes, Vol. 21 (A.W. Hayn, 1842), No 122, 12. Oktober 1842,

Man hat bereits ein Vokabularium des Süd-Australischen Idioms von ihnen, das nach dem Urtheile des ausgezeichneten Sprachforschers, Regierungs- und Kammer-Raths von der Gabelentz, ein sehr günstiges Zeugnis für ihre Talente und für ihre Einsicht ablegt. Überhaupt sind es wackere Männer, nicht nur für ihren Beruf begeistert, sondern auch mit regem Sinn für höhere wissenschaftliche Interessen begabt.

In seinem Brief an Hans Conon von der Gabelentz vom 6. Januar 1841 diskutiert Teichelmann seine Bemühungen, ihrem Versprechen und den Instruktionen nachzukommen.

... Ich habe mehrere Versuche gemacht, Käfer, Insekten und Vögel gesammelt; aber immer sind sie mir wieder verdorben, weil ich theils keine Wohnung zur Aufbewahrung dazu, theils keine Mittel hatte, entsprechende Kasten dazu machen zu lassen (ein Tischler bekommt hier 4 Thlr. 16 Gr. Tagelohn.).

Die Eingebornen hier, sollen sie nur das Geringste thun, fordern womöglich noch mehr für ihre Mühe, und was dafür gethan werden sollte, würde mir ganz allein hier und um Adelaide zufallen, da mein Kollege Schürmann jetzt in Port Lincoln stationirt [ist]. Wiewohl wir für die vergangenen 2 Jahren 75 Pfd. St. [Britische Pfund Sterling] theils von der Regierung, theils von Freunden hier zur Unterstützung in unserer Arbeit unter den Eingebornen empfangen, so reichte dies noch nicht hin, uns in den Stand zu setzen, einen Aufwärter für unsere häuslichen Geschäfte zu halten, da, weil wir als Unverheiratete einen männlichen Dienstboten haben müssen, der Lohn jährlich 52 Pfd. St. (350 Thaler) ist, und 2 Pfd. Brod einmal 1 Thlr. 8 Gr. [Thaler und Groschen] kosteten; dabei wohnen wir noch miethfrei.

...

Unstreitig sind der Naturgegenstände hier mannigfaltige, die in einem Europäischen Museum eine Zierde seyn würden. ... Allerdings ist dabei zu bedeuten, daß ich kein Mann von Fach bin, sondern nur nach Gutachten und nach den in meinem Besitz befindlichen Anweisungen verfahren könnte &c.”

Die entstandenen Kontakte zwischen Mitgliedern der Osterlandegesellschaft und den beiden Missionaren scheinen jedoch ein grosses Interesse ausgelöst zu haben. So bestätigen die Vorsitzenden der Osterlandegesellschaft Zinkeisen, Bechstein und Beus in einem Schreiben an den Direktor der Dresdner Mission vom 18. Januar 1841¹⁰ den Empfang einiger „Waffen und Geräthschaften der Eingeborenen von Neuholland ... von uns an eine hiesige Herzogl. Sammlung ethnographischer Gegenstände abgegeben worden [sind], wofür sie sich wohl mehr, als für unsere Naturaliensammlung eignen möchten.“¹¹

In einem weiteren Schreiben aus Altenburg vom 14. September 1841¹² berichtet der Vorsitzende der Osterlandegesellschaft, Johann Heinrich Apetz, von der Gründung des „Actienvereines zur Erwerbung südaustralischer Naturproducte“ und bittet die Dresdner Mission um Amtshilfe:

Der Missionar Teichelmann hat in einem Briefe an den H. Regierungsrath von der Gabelentz der hiesigen naturforschenden Gesellschaft das Anerbieten gemacht, neuholländische

588. Der Hinweis auf das Kurna-Wörterbuch; No 125, 19. Oktober 1842, 588.

¹⁰ Brief der Osterländischen naturforschenden Gesellschaft zu Altenburg an [Johann Georg Wermelskirch], Altenburg, 18. Januar 1841, in „Akta der evangelisch-lutherischen Missionsgesellschaft zu Dresden. Correspondenz mit Altenburg und einzelnen Missionsfreunden des Herzogthums Altenburg betr. de anno 1839“. Franckesche Stiftungen Halle, Archiv, Bestand Leipziger Missionswerk, Abteilung Dresdner Akten, Signatur ALMW I.1. Transkription: Dr. Jürgen Gröschl.

¹¹ Zum gegenwärtigen Zeitpunkt (Herbst 2011) ist der Verbleib dieser Gegenstände ungeklärt. Wenn es sich dabei nicht um eine weitere Sendung aus Adelaide handelt, dann befinden sie sich heute womöglich im Völkerkundemuseum in Dresden; dort nachgewiesenen Artefakte, 1840 von den beiden Missionaren aus Adelaide nach Deutschland geschickt, repräsentieren vermutlich die ältesten überlebenden Alltagsgegenstände der Kurna-Aborigines im Einzugsbereich der „Adelaide Plains“ und sind für die heutigen Aborigines des Kurna-Volkes grosse Bedeutung.

¹² Ebenda, in Transkription von Dr. Jürgen Gröschl. — Siehe auch: Jahresbericht, vorgetragen am Stiftungsfeste der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes, den 20. Juli 1842, vom Secretair der Gesellschaft, Prof. J. H. Apetz, in M.a.d.O., Vol 6, 1842, p161-162.

Naturproducte für sie zu sammeln, wenn wir ihn durch eine Geldsumme in den Stand setzen wollten, einen europäischen Knaben für diesen Zweck zu halten und Anweisung zu geben.

... Bei Teichelmanns nun schon bewährtem Talent für wissenschaftliche Forschungen zweifle ich nicht, daß es ihm gelingen wird, nach der Anweisung, die er bereits in Händen hat und die ich noch vervollständigen werde, sich die Kenntnisse und Fertigkeiten bald anzueignen, welche zur Erlangung und Versendung von Naturalien unentbehrlich sind. ...

Die Dresdner Mission sandte das erbetene Handwerkszeug per *South Australian Company* nach Adelaide, wie Teichelmann in einem Schreiben vom Juli 1842 bestätigte.

Der Jahresbericht vom Stiftungsfest am 20. Juli 1842 erwähnt im Vortrag des Vorsitzenden der Gesellschaft, Professor J. H. Apetz die Ereignisse um die „Teichelmann-Expedition“ zum ersten Mal.

Für das nächste Jahr haben wir Erwerbungen in Aussicht, welche, wenn uns das Glück begünstigt, in der Geschichte unserer Sammlungen Epoche machen dürfte.

Eine Fünfjahresübersicht zur Arbeit der Gesellschaft, veröffentlicht 1861, präzisiert diese Hinweise¹³:

Durch großmüthige Unterstützung von Seiten des durchlauchtigsten Landesherrn, in dessen Auftrag und Namen auch am Jubelfeste ein außerordentlicher Cassenzuschuß von 100 Thlrn mit schmeichelhaft anerkennenden Ministerialerlaß einlief, sowie durch sonstige Einleitungen, wurde im Herbst 1841 durch Absendung von 200 Thlrn. an den nach Adelaide in Australien abgegangenen Missionar Teichelmann, welcher durch seine in Altenburg gestattete Ordination in besondere nähere Verbindung mit uns gekommen war, so wie durch schriftliche Anweisung und Verabfolgung nöthiger Fanggeräthe, die Erwerbung eines Schatzes an Naturproducten aus jenem noch am wenigsten bekannten fernsten Welttheile vorbereitet, wovon weiter unten näher zu berichten sein wird.

In seinem Jahresbericht beim Stiftungsfeste der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes am 5. Juli 1843 kommentiert Prof. J. H. Apetz in begeisterten Worten den Empfang und die Ausstellung der erhaltenen Vögel¹⁴:

... (3) Die an Zahl, Schönheit und Kostbarkeit der Gegenstände bei weitem wichtigste Sendung jedoch erhielten wir vergangene Woche aus Süd-Australien durch den Missionar Herrn Teichelmann.

Sie haben sie heute im Gesellschaftslokal gewiß mit Vergnügen betrachtet. Dieselbe besteht aus 336 Exemplaren [Vögeln] in etwa 170 Arten, sämtlich ohne Ausnahme für unsere Sammlung neu. Der vollständige Werth läßt sich nicht eher beurteilen, als bis diese Thiere bestimmt und nach ihrer relativen Seltenheit, im Vergleich mit ihrer Größe und Schönheit geschätzt seyn werden.

Südaustralien – die Zweite

PPT 23: Die Vögel – die Zweite ...

Beim gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse in Adelaide bleiben einige offene Fragen:

1. Wie gelang es den beiden jungen Missionaren, eine so grosse Zahl von einheimischen Vögeln aus Südaustralien zu fangen und für den Transport zu präparieren?
2. In welcher Form wurden die Vögel nach Altenburg verschickt – ausgebalgt, also nur die Haut und Federn, oder komplett präpariert?

Ich habe oben schon angedeutet, im Jahr 1841 lag die Verkündung der Kolonie mal gerade fünf Jahre zurück, und in Adelaide gab es noch kaum eine nennenswerte Infrastruktur, die eine solche Leistung ohne erheblichen Aufwand hätte ermöglichen können. Es ist denkbar, dass die Missionare die mit

¹³ M.a.d.O. Bd. 15 (1861): 184-196: Die fünf Gesellschaftsjahre, hier 185 (Autor nicht genannt).

¹⁴ M.a.d.O. Bd. 7 (1844): 63-75, hier 66-67.

ihnen befreundeten Ureinwohner um Unterstützung gebeten haben. Aber dem widerspricht eine erste Begutachtung der Vogelsammlung durch Rob Amery, der zufolge sich in der Sammlung auch Arten befinden, die für Südaustralien eher untypisch sind, also vermutlich aus anderen Kollektionen stamme.¹⁵

Als eine weitere Möglichkeit könnten sich die Missionare auch der Dienstleitung von professionellen Naturkundlern im jungfräulichen Adelaide bedient haben. Schon Clamor Schürmann erwähnte in seinem Brief vom 21. Dezember 1838 den Insektensammler Sturm. Ob es sich hier um den weithin bekannten deutschen Kupferstecher und Naturforscher Jakob Sturm (1771-1848) oder einen seiner Söhne handelte bleibt unklar.

Auch das oben zitierte Schreiben von Apetz vom 31.10.1847 deutet an, dass Teichelmann die Exponate mit dem Geld der Naturforschenden Gesellschaft im Osterlande in Südaustralien „angekauft hat“. Dies bestätigt einen historischen Hinweis von Dr. Philip Jones, Kustos des Südaustralischen Museums in Adelaide, im Mai 2011.¹⁶

Im August 1842 traf danach der britische Ornithologe „Professor“ Robert Hall in Adelaide ein.¹⁷ Aus dem Jahr 1844 findet sich in lokalen Zeitungen eine Anzeige¹⁸, der zufolge er eine „*very superior collection of STUFFED BIRDS, well adapted for the selection of those who desire to send to England choice and unique specimens of the Ornithology of this Colony*“ zum Verkauf anbietet. Bis 1846 wurde Hall als Ornithologe in örtlichen Adressverzeichnissen geführt. In den folgenden Jahren etablierte er sich mit einem Fotogeschäft in Adelaide als „Daguerreotypist“ und verstarb nach einem sehr bunten Leben im August 1866, im Alter von nur 45 Jahren. Ob „Professor“ Hall tatsächlich die Quelle der „Teichelmann-Sammlung“ von 336 Vögeln aus Südaustralien – oder einem Teil davon – war, lässt sich bisher nicht belegen, würde aber einiges erklären.

Die zweite Frage richtet sich an den Versand der Vögel. Nach Philip Jones verliess am 27. Januar 1843 der 350-Tonnen Frachter „Taglioni“ Adelaide mit Ziel London. Die Fracht bestand unter anderem aus 25 Seekisten mit Naturaliensammlungen („*cases of specimens natural history*“) von neun Absendern, darunter „Teichelmann“ mit einer Frachtkiste.¹⁹

Darin spiegelt sich eine Bitte des Britischen Nationalmuseums von 1838 an die Kolonialbehörden in aller Welt, eben solche Naturprodukte zu sammeln und nach England zu schicken.²⁰

Der steuerfreie Export machte solche Sammlungen aus Australien für das britische Nationalmuseum und für andere Empfänger in Europa zu einem weithin akzeptierten Hobby. Viele der ersten Kolonisten versuchten, sich auf diesem Weg die ihr fremde Umwelt zu erschliessen, und zahllose Exemplare der australischen Flora und Fauna fanden so ihren Weg nach Europa. Naturwissenschaftler in Europa nutzten diese Sammlungen für Forschungen.

¹⁵ Persönliche Mitteilung, Oktober 2011: Upstairs there is a shingleback lizard [Tannenzapfen-Echse] and a bluetongue lizard [Blauzungen-Echse] on display. Shinglebacks are exceedingly common around Adelaide and bluetongue lizards are also quite common, but these lizards are found in many other parts of Australia too. The Mauritium is also in possession of several wooden Aboriginal artefacts (woomeras [Speerschleudern], a shield, bull-roarer [Schwirrholz] etc). The shield bears a label indicating that it originates from Central Australia. The origins of the others are unknown.

¹⁶ Philip Jones, A History of collecting History: South Australia's early Museums. Presentation for Museums Australia, SA Branch / History Month 2011. Adelaide, SA 18 May 2011. Unveröffentlicht.

¹⁷ Zur Biografie siehe <http://www.artgallery.sa.gov.au/noye/Photogs/Hall_pro.htm>. — Die Namensgleichheit mit dem australischen Ornithologen Robert Hall (1867–1949), der unter anderem 1907 „Some useful Birds of Southern Australia“ publizierte, scheint Zufall zu sein; zur Biografie siehe Smith, Ann G., 'Hall, Robert (1867–1949)', Australian Dictionary of Biography, National Centre of Biography, Australian National University, <<http://adb.anu.edu.au/biography/hall-robert-6529/text11211>> (10.10.2011).

¹⁸ South Australian Register (Adelaide, SA : 1839-1900), Saturday 6 January 1844, page 2 <<http://nla.gov.au/nla.news-article27446313>>

¹⁹ South Australian Register (Adelaide, SA : 1839-1900), Saturday 28 January 1843, page 2, <<http://nla.gov.au/nla.news-article27443979>>.

²⁰ Zum Beispiel South Australian Gazette and Colonial Register (Adelaide, SA : 1836-1839), Saturday 23 June 1838, page 1, <<http://nla.gov.au/nla.news-article31749977>>.

Nach vorläufigen Information aus Altenburg trafen die Vögel als Bälge ein, und eine erhebliche Anzahl von Präparatoren mussten sich mit ihrer sich mit der Rekonstruktion befassen.

Das würde auch mit dem Versand der *einen* Teichelmann-Kiste korrespondieren. Der einzige weitere Hinweis dazu stammt aus dem oben zitierten Fünfjahresbericht der Osterlande-Gesellschaft von 1861²¹:

Durch den berühmten Zoologen Herrn Professor Dr. Lichtenstein zu Berlin, zu welchen Herr Professor Apetz mit diesem Schatze in Auftrag des Directoriums sich begab, höchst dankenswerthe Bemühungen wurden Gattung und Species nebst der wissenschaftlichen Benennung so bestimmt, wie sie nun mit Etiketten versehen eine Hauptzierde der hiesigen Sammlung bilden.

Soweit mir bekannt, ist die Altenburger Sammlung von Vögeln aus dem südlichen Australien darüber hinaus nie weiter begutachtet worden. Philip Jones geht davon aus, dass Lichtenstein mit grosser Wahrscheinlichkeit Kenntnis hatte von den ersten Bänden der *“Birds of Australia”*, die John Gould zwischen 1840 und 1848 veröffentlichte.²²

Interessanterweise geben uns auch die Missionare keine weiteren Hinweise zu diesem Projekt. Nur vom Thüringischen Staatsarchiv erhielten wir weitere Dokumente, unter anderem zur Gesamtabrechnung des Projektes.

PPT 24: Die Vögel – die Zweite, und anderes ...

Zumindest mir unbekannt ist auch die weitere Geschichte der Ausstellung der südaustralischen Vogelsammlung nach 1843 und ob ein Teil dieser Kollektion vor vielen Jahren womöglich nach Wittenberg ausgelagert wurde.

Eine Sammlung Teichelmann's von rund 1.000 Insekten ist nach Auskunft von Mauritianum-Mitarbeitern während des 2. Weltkriegs verloren gegangen. In ihrem Begleittext für die Ausstellung „Indienbegeisterung in Altenburg – 100 indische Gouachen in Lindenau's Kunstbibliothek“ (2011) des Lindenau-Museums in Altenburg verweist die Bibliothekarin und Archivarin des Museums, Sabine Hofmann²³, auch auf weitere Sammlungen, die Schürmann und Teichelmann via Dresden nach Altenburg geschickt hatten („Geräthschaften der Eingeborenen zu Neuseeland“ 1841 und Naturalien aus Adelaide 1847). Deren Verbleib scheint ebenfalls unbekannt.

Sabine Hofmann deutet auch die engen Verflechtungen an zwischen Politikern wie dem sächsischen Staatsminister Bernhard von Lindenau und den Ministern Wüstemann und Einsiedel, sowie der Familie von der Gabelentz im Umfeld zur Ordination der beiden Dresdner Missionare.

Gerüchten zufolge, die aber bisher nicht verifiziert werden konnten, ist ein Teil der südaustralischen Vogelsammlung möglicherweise gegen andere Exponate aus Nordamerika oder Mexiko getauscht worden. Sicher ist hingegen, dass das „Mauritianum“ einen Teil dieses Bestandes an die „Oberländer-Sammlung“ im „Naturalienkabinett“ des Museums im 20 km entfernten Waldenburg abgegeben hat²⁴, was wir bei einem Besuch dort 2012 bestätigen konnten.

Unbekannt ist uns hingegen bislang, wie weitere Australien-Objekte im Mauritianum ihren Weg nach Altenburg und ins Landesmuseum Dresden/Leipzig fanden, auf die wir bei unserem Rundgang durch das Mauritianum hingewiesen wurden.

²¹ M. a. d. O. Bd. 15 (1861): 184-196: Die fünf Gesellschaftsjahre, hier 189

²² Siehe <[http://en.wikipedia.org/wiki/The_Birds_of_Australia_\(Gould\)](http://en.wikipedia.org/wiki/The_Birds_of_Australia_(Gould))>. Die gesamte Serie online: <<http://nla.gov.au/nla.us-f4773>>

²³ Manuskript, publiziert in Lindenau-Museum Altenburg (Hg.) (2011): Indien als Bilderbuch. Die Konstruktion der pittoresken Fremde. Einhundert indische Gouachen um 1800 aus Lindenau's Kunstbibliothek Lindenau-Museum. Lindenau.

²⁴ Information aus der Website des Museums <<http://www.museum-waldenburg.de>>, hier <<http://www.museum-waldenburg.de/?id=6db11&s=nature>> (5. Oktober 2011). — Details werden derzeit verifiziert.

PPT 25: Australische Artefakte im Dresden/Leipzig Museum

Einblick und Ausblick

In diesem Beitrag habe ich die Sozialgeschichte einer besonderen Kollektion des Mauritianum-Museums in groben Zügen nachgezeichnet, aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, um die Person des Missionars Teichelmann und zwischen Deutschland, England und Australien.

Für uns in Adelaide eröffneten die Kontakte in Altenburg seit dem Herbst 2010 einen überraschenden Einblick in Aspekte der Arbeit der vier Dresdner Missionare in Südastralien, die uns bis dahin weithin unbekannt waren. Was mit eher spontanen Besuchen in den Thüringischen Staatsarchiven seit Ende der 1990er Jahren begann, entfaltete sich als eine komplexe Geschichte von Mission und Politik, Naturforschung in Vergangenheit und Gegenwart, von Vertreibung der Aborigines aus ihrer angestammten Heimat damals und ihrem Überleben heute, sowie der Bedeutung von Kultur in Sprache, Welt und Umwelt ... Vieles davon ist noch immer unklar und wird es vielleicht bleiben wegen des Desinteresses zwischen Australien und Deutschland an dem Hintergrund dieser Geschichte im Schicksal der Aborigines. Dies ist deren Geschichte – wie in einem Spiegel.

Am 17. August 2011 feierten die Sächsische Landeskirche und das Leipziger Missionswerk die Gründung der Dresdner Missionsgesellschaft am selben Tag 1836. Deren ersten Missionare waren Clamor Schürmann und Gottlob Teichelmann in Südastralien. In der Geschichtsschreibung der Mission galt ihr Einsatz lange als gescheitert, von dem für zukünftige Missionsfelder zu lernen sei, und nicht viel war bekannt über ihre Arbeit im Einzelnen. Das LMW hatte sich Mitte der 1840er Jahre schwerpunktmässig bereits der Arbeit in Südindien zugewandt. Erst das wachsende Interesse an dieser Geschichte zwischen Deutschland und Australien seit den 1990er Jahren brachte eine Vielzahl an Details und Facetten wieder zum Vorschein.

„Altenburg“ ist eines davon, und alleine die Recherchen in diesem Kontext dürften ein Buch wert sein.

Aber es gibt auch noch die andere Seite, die wir nicht aus dem Auge verlieren dürfen. Zu ihrer 175-jährigen Jubiläumsfeier 2011 lud das LMW eine kleine Delegation von Vertreterinnen aus zwei der drei Sprachgruppen der Aborigines ein, mit denen die vier Dresdner Missionare gearbeitet hatten. Auf der Reise nach Dresden besuchte diese Gruppe in Leipzig auch das Leipziger Grassi-Völkerkundemuseum und konnte dort die vier Alltagsobjekte ihrer Vorfahren besichtigen. Am folgenden Tag empfing das Mauritianum-Museum die Gruppe zu einer sehr erfolgreichen Begegnung mit den Mitgliedern ihrer Gesellschaft und der Öffentlichkeit, in der wir auch über die Vogelsammlung sprachen.

Eine anschließende Führung durch das Thüringische Staatsarchiv im Schloss Altenburg löste eine interessante Diskussion in der Besuchergruppe aus: Wie sind diese Ausstellungsobjekte eigentlich nach Deutschland gekommen, und wem „gehören“ sie? Sind sie nicht Teil und Ausdruck der Enteignung der Ureinwohner von Australien durch die Invasion der weissen Siedler seit Ende des 18. Jahrhunderts?

Andererseits wird auch wahrgenommen, dass diese Sammlungen – wie auch die Aufzeichnung der Grammatik und Wortlisten der Muttersprachen der Aborigines durch die vier Dresdner Missionare – eine materielle und spirituelle Verbindung herstellen von der Gegenwart in die Vergangenheit. Eines Tages sind sie vielleicht wieder Teil der Wiedergewinnung einer eigenen Identität der verschiedenen Völker der Ersten Australier. In dieser Hinsicht war der Einsatz der vier deutschen lutherischen Missionare unter den Aborigines in Südastralien „erfolgreich über alle Erwartungen hinaus“ (so Rob Amery in einem Aufsatz im Jahr 2000).

PPT 26: Vielen Dank für Ihre Interesse

Gerhard Rüdiger
Adelaide, im Januar 2017

Dieser Text basiert auf einem unveröffentlichten Aufsatz von mir in 2011 für das Mauritianum und wurde hier in der ersten Hälfte erweitert. Die Originalfassung enthält die kompletten Literaturhinweise.